



Sieber Ziitig

Sozialwerk Pfarrer Sieber

auffangen – betreuen – weiterhelfen



Nr. 4/2019



Randnotiz

«Im März erhielt ich nach 15 Jahren als Angestellter eines Hilfswerks die Kündigung. Ein neuer Chef war da und wollte «Änderungen». Er krepelte vieles um. Meine Arbeit war mein soziales Umfeld, auf einmal war alles weg.

Musik hatte mich schon immer begleitet; Gitarre, Klavier, Trommel, Flöte, Balafon, Mundharmonika; ich spiele viele Instrumente. Musik ist für mich wie eine Medizin.

Musik ermöglicht mir die Flucht in eine heile Welt. Auch in dieser schwierigen Situation half sie mir. Durch die Sing-Bar in der Sunestube habe ich angefangen, Stücke selbst zu arrangieren. Wenn ich nachts wieder wach und wütend war, nahm ich einen Hip-Hop-Beat und begann, den Schmerz und die Wut niederzuschreiben. Es entstand das Lied «Ashram». Ich präsentierte das Lied beim Sing-along der Sunestube. Gäste kamen auf mich zu und sagten, ich hätte sie zum Weinen gebracht. Musik ist eine multikulturelle Sprache, die Menschen verbindet und sogar retten kann.»

Laurie, Sunestube-Gast



Bild: Pfarrer Sieber

Wir stützen und schützen

Menschen in Notlagen aufzufangen, ist unser Auftrag. Wir versuchen zu helfen, wo sonst niemand mehr hilft.

Andrea wartet mit ihrer Tochter an der Hand in der Ankunftshalle des Flughafens Zürich auf ihren Koffer. Sie unterscheidet sich nicht von anderen Reisenden, die an diesem Nachmittag in Kloten gelandet sind. Und auch die Frau, die auf der anderen Seite der Schiebetür auf die beiden wartet, fällt nicht auf. Das Wiedersehen ist herzlich, die Umarmungen innig. Jetzt wird spürbar, dass die drei durch eine besondere Beziehung miteinander verbunden sind.

So selbstverständlich die Heimkehr Andreas mit ihrer Tochter aussieht, ist sie nicht: Bereits als sie 13 Jahre alt war, nahm Andrea harte Drogen. Nach dem

Schulabschluss ging nichts mehr: Entzüge, Männer, Rückfälle und Job- und Wohnungskündigungen. Andrea war im freien Fall. Zwei Kinder wurden ihr von den Behörden weggenommen. Das dritte Kind – die Tochter an ihrer Hand – durfte sie lange nur unter Aufsicht und für drei Stunden pro Monat sehen.

Des Lebens müde, von der Sucht gezeichnet und in ihrer Seele tief verletzt, liess sie sich vor drei Jahren in unserer Therapiestation Sunedörfli anmelden, ohne wirklich an eine Chance zu glauben. Einfach mal wieder weg von der Gasse.

Die Menschen, die sie antraf, begegneten ihr behutsam und hörten zu. Der Wunsch, eine Therapie zu machen, wurde zum Willen, dem Andrea eisern folgte. Ihrer Tochter die Mutter zu werden, die sie braucht und solange sie sie braucht, wurde ihr Ziel, für das sie bis heute täglich hart arbeitet. Getragen von Menschen, die ihr vertrauen, geborgen in einem Umfeld, das ihre Geschichte respektiert und ihre Würde schützt. Sie arbeitet an ihrer beruflichen Zukunft, will ihr Leben auch materiell wieder selber bestreiten. Seit einem Jahr verbringt sie die Wochenenden mit ihrer Tochter, ohne Aufsicht.

Sie verlässt die Ankunftshalle des Flughafens, rechts ihre Bezugsperson, die längst zur verlässlichen Vertrauten geworden ist, links ihre Tochter, mit der sie zehn wunderbare Ferientage verbringen durfte. Aufgefangen.

• Pfr. Christoph Zingg, Gesamtleiter



Freiwillige gesucht

Helfen Sie uns, die Winterangebote für Obdachlose aufrecht zu erhalten. Wir brauchen Sie!

In unseren Notschlafstellen Pfuusbus (für Erwachsene), Iglu (für Wanderarbeiter) und Nemo (für Jugendliche) sorgen Sie als Gastgeber/-in dafür, dass Obdachlose ein vorübergehendes Daheim erhalten.

Auf den Patrouillen, jeweils von ca. 23 bis 3 Uhr, besuchen Sie Obdachlose in der ganzen Stadt und machen sie auf unsere Notschlafstellen aufmerksam.

Wenn Sie nächtliche Einsätze nicht abschrecken und wenn Sie sich die Rolle als Gastgeber/-in vorstellen können, sollten wir uns kennenlernen.

Melden Sie sich unter fw-koordination@swsieber.ch. Gerne kontaktieren wir Sie dann. Wir freuen uns auf Sie!

17.11.19, 10 Uhr
Albispöckli, Zürich

Gottesdienst im Pfuusbus

Zur feierlichen Eröffnung der Wintersaison 19/20 laden wir Sie, liebe Leserin, lieber Leser, herzlich ein.



«Unseren Klienten können wir nicht mit Standardlösungen helfen.»

Patrick Wietlisbach, Anlaufstelle Brot-Egge

Wir hören zu und helfen weiter

Seit vier Jahren arbeitet Patrick Wietlisbach als Berater in der Anlaufstelle Brot-Egge in Zürich-Seebach als Berater. Der zweifache Vater ist von der täglichen Arbeit mit obdachlosen, randständigen, armutsbetroffenen und vereinsamten Menschen begeistert.

«Kein Tag ist wie der andere, kein Anliegen unserer Klienten identisch. Das fordert heraus und bringt Farbe in den Berufsalltag. Das schätze ich.»

2018 hatten die sechs Mitarbeitenden des Brot-Egge mit ihren insgesamt 440 Stellenprozenten 11'293 Mal Besuch von Ratsuchenden. Eine enorme Zahl. Täglich kommen Menschen vorbei, denen das Leben viel aufbürdet: Sie suchen Arbeit, eine Wohnung,

einen Schlafplatz für eine Nacht, haben Hunger und sind krank, sie kommen mit Ämtern nicht klar, verstehen die Amts- und Juristensprache nicht, zweifeln an sich und anderen und verzweifeln daran. Fast allen ist gemein, dass sie sozial isoliert sind und einsam.

Es ist deshalb kein Zufall, dass die professionelle Seelsorge im Brot-Egge eine wichtige Rolle spielt. «Wir helfen individuell», sagt Ad-interim-Leiter Patrick Wietlisbach. «Wir hören zu, geben Schlafsäcke, Kleider und Lebensmittel ab, wir gehen mit verzweifelten Menschen auf Ämter, wir helfen beim Ausfüllen von Formularen und verweisen Ratsuchende an Einrichtungen, Fach- und Amtsstellen.»

Über das Tier finden wir zum Menschen

Seit 15 Jahren gibt es unser Projekt Gassentierarzt. Initiantin und Betreuerin Mirjam Spring erklärt, worum es bei dieser Arbeit geht.

Mirjam, seit 15 Jahren bist du dabei. Noch nicht genug?

Definitiv nein! Wenn ich sehe, wie wichtig gerade für unsere Klienten die Beziehung zu einem Tier ist und wie dankbar sie für unsere Unterstützung sind, dann kann ich nur sagen: Es ist gut, was wir tun, und es motiviert mich stets aufs Neue.

Setzt dir das Leid, das du ja auch siehst, nicht zu?

Weisst du, wenn ich die Dankbarkeit der Klienten sehe, wenn wir ihren Tieren und ihnen helfen, dann kann ich Negatives und Ärger, den es natürlich auch gibt, wegstecken.

Warum braucht es den Gassentierarzt?

Uns braucht es, weil sich viele armutsbetroffene Tierhalter den Tierarzt schlicht nicht leisten können.

Aber unsere Behandlungen sind ja nicht kostenlos?

Das stimmt, wir sind eine reguläre, fachkompetente Tierarztsprechstunde, aber wir bieten unsere Dienstleistungen zu reduziertem Tarif an. Das macht viel aus. Ein kostenloses Angebot wäre unsinnig. Zur Selbstverantwortung unserer Klienten gehört, dass sie für Futter und medizinische Versorgung ihrer Lieblinge aufkommen müssen.

Ist es denn sinnvoll, dass Obdachlose, Süchtige oder Armutsbetroffene ein Tier halten, wo sie doch kaum für sich selbst sorgen können?

Ein Hund ist für viele oft der einzige Partner. Unsere Erfahrung zeigt: Wer für ein Tier sorgen muss, lernt Verantwortung zu tragen und schaut auch besser zu sich selbst. Es fördert die Sozialkompetenz.

Was unterscheidet unser Tierarzt-Angebot von anderen?

Bei uns bin neben der Veterinärin auch ich als soziale Mitarbeiterin tätig. Wir kümmern uns also nicht nur um das Tier, sondern auch um den Tierhalter oder die -halterin. Das ist wichtig, weil unsere Klienten oft nicht nur armutsbetroffen sind, sondern auch sozial desintegriert.

Was bieten wir an?

Wir bieten ambulante Tierarztsprechstunden, Impfungen für Hunde und Katzen, Parasitenbehandlung, Wundbehandlung, Markierung mit ISO-Chip, Registrierung bei der Amicus-Datenbank, operative Eingriffe und Hilfe bei Fragen zur Tierhaltung. Und dann sind wir wie gesagt da für die Sorgen und Nöte der Tierhalter. Beim Besuch der Tierarztsprechstunde entsteht ein persönlicher Kontakt, aus dem sich eine weiterführende Beratung ergeben kann.

Wer ausser unseren Spenderinnen und Spendern unterstützt den Gassentierarzt?

Wir sind dankbar, dass wir von Grossisten immer wieder vor allem Futter gespendet erhalten. Ein Kränzchen winde ich der Susy-Utzinger-Stiftung und anderen Organisationen und Tierheimen, die uns seit den Anfängen mit Rat und Tat, Futter und weiteren Naturalien unterstützen. Und seit gut einem Jahr dürfen wir die wöchentliche Sprechstunde in unserem Praxisbus beim Suneboge abhalten. Diese Gastfreundschaft ist uns viel wert, können wir so doch mitten in Zürich in der Nähe unserer Klienten arbeiten.



Mit neuem Lebensmut

Ein Unglück kommt selten allein: Innert kürzester Zeit erlitt Jakob einen schweren Unfall, wurde bestohlen und verlor sein Zuhause.



Ich bin ein aktiver und lebenslustiger Mensch und habe etwas Zigeunerhaftes. Ich liebe den minimalistischen Lebensstil, und so lebte ich viele Jahre in einem Wohnwagen. Einst besass ich ein grosses Haus. Dieses überliess ich bei der Trennung meiner Frau und den Kindern. Mein Leben lang habe ich studiert, gearbeitet, Weiterbildungen gemacht und bin viel gereist. Im Alter von 27 hatte ich bereits in 40 Ländern besucht.

So war ich auch heuer, mit 67 Jahren, auf einer langen Reise im Iran. Dort erlitt ich eine Verletzung an den Beinen, und es wurde so schlimm, dass ich zurückkommen musste. Auf der Rückreise wurde mir in Frankfurt mein Rucksack mit allen Wertsachen gestohlen. Es gelang mir, ohne Pass in die Schweiz zurück zu kehren. Endlich in der Heimat erfuhr ich, dass mein Wohnwagen geräumt worden war, da ich mich zu lange nicht gemeldet hatte.

Ich wanderte umher und sass 16 Stunden ohne Unterbruch auf einer Bank. Als ich aufstehen wollte, schmerzten meine Beine so sehr, dass ich nicht aufstehen konnte. Ich wurde ins Spital gebracht. Nach vier Tagen stellten sie mich vor die Tür. Da stand ich ohne nichts. Mir blieb nur eine riesige Ohnmacht. So eine Situation hatte ich noch nie erlebt und musste mich sortieren. Wenn man viel draussen rumlungert, lernt man schnell andere kennen, die auch rumlungern.

Am Limmatplatz fragte mich ein Mann nach einer Zigi, ich erzählte ihm meine Geschichte. Er sagte mir: «Geh' in die Sunestube, dort hilft man dir.» Es kostete mich Überwindung. Überrascht stellte ich fest: Es ist ganz anders, als ich es mir vorgestellt hatte.

Das Angebot der Anlaufstelle Sunestube ist weit grösser, als in der Info-Broschüre steht. Die Atmosphäre ist schön und man spürt, man ist hier willkommen. Ich erhielt die nötigs-

ten Hygieneprodukte und Kleider. Zudem konnte ich mich verköstigen. Das Animationsprogramm der Sunestube hat mir geholfen, wieder Struktur in die Tage zu bringen. Das war für mich essentiell, um wieder Boden unter den Füssen zu spüren. Die Sunestube bietet die Möglichkeit, auf eine Veränderung hinzuarbeiten. Jeden Donnerstag

kommt ein Sozialarbeiter von der Sozialberatung des SWS vorbei. Zusammen haben wir herausgefunden,

welche Schritte ich in welcher Reihenfolge tun kann. Und genau so machte ich es. Durch diese Notversorgung wich die Ohnmacht immer mehr. Ich habe ein Notbett gefunden im Haus der Zuflucht.

Früher bei der Arbeit war ich immer zielorientiert. Ich habe nun gelernt: Nicht das Ziel, sondern der Weg ist das Ziel. Der Boden unter meinen Füssen ist wieder da. Nun gehe ich Schritt für Schritt. • **Claudia Hedinger, ehem. Mitarbeiterin**

«Diese Hilfe hat mich moralisch aufgebaut.»

Den Zugang erleichtern



Zum 30. Geburtstag erhält unser Fachspital endlich einen rollstuhlgängigen Zugang.

Für Patienten mit einer Gehbehinderung ist unser Fachspital Sune-Egge, das in einem Wohnhaus untergebracht ist, sehr schlecht erschlossen.

Entweder müssen Rollstuhlfahrer über die Garagenrampe ins Haus gelangen oder sie müssen über die Eingangstreppe getragen werden.

Mit dem Bau eines Hublifts soll der Spitaleingang bis Weihnachten 2019 behindertengerecht werden. Die Kosten für die Anpassung belaufen sich auf 100'000 Franken. Dank zweckgebundener Spenden sind drei Viertel davon inzwischen gedeckt.

Spendenkonto: 80-40115-7
Vermerk: Umbau Sune-Egge

Pfarrer
Sieber
Huus

Jetzt wird geplant, um in Zukunft noch besser helfen zu können.

Die reformierte Kirche der Stadt Zürich plant in Zürich-Affoltern einen Neubau. Da die Räumlichkeiten unseres Fachspitals Sune-Egge für einen Spitalbetrieb nicht zweckmässig sind, haben wir nun die einmalige Möglichkeit, einfache, aber kliniktaugliche Räume zu realisieren.

Vorgesehen ist, dass neben dem Fachspital auch die Notwohnsiedlung Brothuse im neuen Pfarrer-Sieber-Huus Platz finden wird. Die Suchthilfeeinrichtung Ur-Dörfli soll anschliessend im jetzigen Fachspital einziehen. Sie wird auch vom Hublift (Artikel links) profitieren.

Bevor wir jedoch den Neubau 2023 als Hauptmieterin beziehen können, gilt es, umsichtig zu planen. Derzeit laufen intensive Gespräche zwischen uns, der Kirche als Bauherrin und dem Architekturbüro. Ziel ist, bis Juli 2020 das Bauprojekt zu erarbeiten und dann das Bewilligungsverfahren einzuleiten.

Projektinitiantin Mirjam Spring (links) und Veterinärin Igna Wojtyna ist das Lachen nicht vergangen, auch wenn sie in ihrer Arbeit oft mit Leid und Leiden konfrontiert sind.

Jeder kann fallen



Wir fangen auf

Immer mehr Menschen fallen durch alle Maschen des sozialen Netzes und suchen verzweifelt Hilfe bei uns. Jeden einzelnen begleiten wir persönlich und professionell.

Auf ihre Lebensgeschichten machen wir in unserer Winterkampagne aufmerksam.

Wir danken Ihnen für Ihre Anteilnahme und Ihre Unterstützung.



Jung und Alt unterstützen uns

Ohne Spenderinnen und Spender könnten wir unsere Arbeit zugunsten Bedürftiger nicht leisten. Ob Geld- oder Sachspenden – wir erleben täglich grosse Verbundenheit und Solidarität.

Geldspenden erlauben es uns, Menschen in Not am gezieltesten und raschesten zu helfen. Aber auch oder gerade in Sachspenden kommt die persönliche Anteilnahme von Spenderinnen und Spendern besonders zur Geltung. Beispiele gibt es viele, zwei davon stehen hier stellvertretend.

80 Jahre und kein bisschen müde

Angefangen hatte Irene Trusgnachs Engagement für Bedürftige mit einer Fernsehsendung auf Tele Züri. «In der Sendung sagte eine junge Anruferin, ihre Mutter stricke Socken und sie wisse nicht, wohin damit», erinnert sich Trusgnach. Da die Stadtzürcherin selbst eine passionierte Strickerin ist und Pfarrer Sieber kennt, kam ihr die Idee: Mit Socken könnte sie Obdachlosen zu warmen Füessen verhelfen. Seit über sechs Jahren strickt sie nun Wollsocken für von uns Betreute. Sie tut dies überzeugt und mit grosser Hingabe.

Am 7. November feiert Irene Trusgnach ihren 80. Geburtstag. Wir gratulieren von Herzen und wünschen ihr weiterhin gute Gesundheit und alles Liebe.

Jung, beherzt und mit Ideen

Junge Menschen haben meist noch wenig oder kein eigenes Geld, das sie spenden könnten. Aber sie haben ein Herz für andere und sind ideenreich und originell, wenn es darum geht, Geld zu sammeln. Naomi und Iva etwa, zwei Sek-Schülerinnen aus Wollishofen, backten Kuchen und verkauften diese. So sammelten sie stolze 370 Franken.

Wir danken allen Spenderinnen und Spendern, die uns mit Geld- oder Sachspenden unterstützen, im Namen der sich uns anvertrauenden Notleidenden für ihre Unterstützung und ihr grosses Herz!

Im Gespräch mit Beni Thurnheer*

Welchen Stellenwert hat für Sie der Sport?

Sport bedeutet für mich in erster Linie Bewegung, also etwas Gesundes. Man kann sich nach Regeln bewegen, das ergibt dann einen sportlichen Wettkampf. Nicht zu verwechseln mit Spitzensport. Diese ExtremlLeistungen sind nicht mehr gesund und gleichen mehr Zirkusvorstellungen, das heisst sie sind Unterhaltung.

Was sagen Sie zur Entwicklung im Spitzensport?

Immer höher, immer schneller, immer weiter... und leider auch immer ungesünder.

Sie haben in der Schweiz Promi-Status.

Was bedeutet das Ihnen?

Mein Promi-Status rührt von den Medien her. Früher gab es nur wenige Medien, man konnte durch sie nachhaltiger prominent werden. Heute wird man es oft nur für ein paar Monate. Stolz sollte man nur auf das sein, was man geleistet hat, was zu Prominenz führte. Prominenz an sich ist noch kein positiver Wert.

Sind Sie eitel?

Ich würde sagen nein. Wobei: Jeder Mensch ist ja ein bisschen eitel und erscheint z.B. gerne ein paar Jahre jünger als er ist.



Wie reagieren Sie, wenn Sie auf der Strasse um Geld angebettelt werden?

Dann habe ich kein gutes Gefühl. Ich frage mich dann, ob es nicht andere Möglichkeiten gibt, zu seinem Essen zu kommen. Ich kenne den bettelnden Menschen nicht und weiss nicht, ob er nur ein Bier kaufen will und einfach anstrengendere Tätigkeiten meidet. Ich würde gerne nur das Gute im Menschen sehen, bin aber einige Male enttäuscht worden und nicht gern der Dumme. Kurz, die Sache ist zweischneidig. Dies ist meine ehrliche Antwort, die mir sicher übelgenommen wird ...

Was verbindet Sie mit Pfarrer Sieber?

Ich lernte ihn vor etwa vierzig Jahren kennen und habe ab und zu bei seinen Aktionen mitgemacht.

Wie schätzen Sie unsere Arbeit ein?

Den Ärmsten zu helfen, ist einfach eine gute Sache!

*Bernard «Beni» Thurnheer (*1949) ist Sportreporter, TV-Moderator und Showmaster.



71

obdachlose Jugendliche wurden im Nemo betreut.



898

Konsultationen wurden beim Gassentierarzt verzeichnet.

Sozialwerk Pfarrer Sieber

Hohlstrasse 192, 8004 Zürich

043 336 50 80

info@swsieber.ch

kommunikation@swsieber.ch

www.swsieber.ch

Betriebe/Fachbereiche

Gassenarbeit

Militärstrasse 116, 8004 Zürich

Gassencafé Sunestube

Militärstrasse 118, 8004 Zürich

Gassentierarzt c/o Suneboge

Gerechtigkeitsgasse 5, 8001 Zürich

Anlaufstelle Brot-Egge, Nachtpatrouille,

Notschlafstellen Iglu und Pfuusbus

Seebacherstrasse 60, 8052 Zürich

Notschlafstelle für Jugendliche Nemo

Döltschweg 177, 8055 Zürich

Sozialberatung

Josefstrasse 32, 8005 Zürich

Suchthilfeeinrichtung Ur-Dörfli

Bahnhofstrasse 18, 8330 Pfäffikon ZH

Fachspital Sune-Egge für Sozialmedizin

und Abhängigkeitserkrankungen

Konradstrasse 62, 8005 Zürich

Pflegestation Sunegarte

Ober Halden 5, 8132 Egg

Notwohnsiedlung Brothuuse

Mühlackerstrasse 4, 8046 Zürich

Rehabilitationszentrum Sunedörfli

Schiffli 3, 8816 Hirzel

Lebensmittelverwertung Reschteglück

Dachslernstrasse 67, 8048 Zürich

IMPRESSUM

Sieber Ziitig Nr. 64

Oktober 2019

erscheint 4 x jährlich

Jahresabo Fr. 5.–

Auflage 64'000 Ex.

Herausgeberin

Stiftung Sozialwerk

Pfarrer Sieber

Redaktion

Walter von Arburg,

Elena Philipp

Gestaltung

Claudia Wehrli,

Winterthur

Druck

Bruhin Spühler AG, Rüti

Revisionsstelle

BDO AG, Zürich

Gesamtleiter

Christoph Zingg

Stiftungsrat

Fredy Jorns

(Präsident)

Stefan Elsener

Alfred Gerber

Patrick Hohmann

Jolanda Huber-Gentile

Mechtild Willi Studer

IBAN-Nummer

CH98 0900 0000

8004 0115 7

PC-Konto

80-40115-7